

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 49-50 (1932)

Heft: 5

Artikel: Projekt und Modelle für das neue Kunstmuseum in Basel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Entwicklung der Wohnbautätigkeit von 1926 bis 1931 ist aus nachstehender Übersicht zu entnehmen,

Von 100 fertiggestellten Wohnungen jedes Jahres entfallen auf

Jahr	Zürich	Basel	Bern	Genf (Aggl.)	Groß-Städte	Übrige Städte	Übrige Gemeinden	Total
1926	21,9	10,6	6,5	2,7	41,7	22,2	36,1	100
1927	23,5	12,4	7,7	3,7	47,3	21,6	31,1	100
1928	26,2	9,8	4,8	4,4	45,2	25,6	29,2	100
1929	25,1	15,1	3,9	6,1	50,2	22,0	27,8	100
1930	22,3	10,3	4,5	9,4	46,5	24,5	29,0	100
1931	19,1	10,1	4,1	12,5	45,8	25,6	28,6	100

Die durchschnittliche Zahl der Wohnungen, die auf ein neu erstelltes Wohngebäude entfallen, ist in den letzten Jahren nahezu regelmäßig angestiegen; sie betrug im Jahre 1926 2,2 und hat sich bis zum Jahre 1931 auf 3,1 erhöht; für die reinen Mehrfamilienhäuser ist diese Zahl im gleichen Zeitraum von 3,6 auf 4,9 angestiegen. Diese Entwicklung läßt in erster Linie auf eine zunehmende Durchschnittsgröße der erstellten Wohngebäude schließen, steht aber zum Teil auch mit einer sinkenden durchschnittlichen Zimmerzahl der Neubauwohnungen im Zusammenhang. Unter den Großstädten sind die Großbauten besonders in Genf stark vertreten: auf ein im Jahre 1931 erstelltes Gebäude entfallen in Genf durchschnittlich 12,8 und bei den reinen Mehrfamilienhäusern 15,8 Wohnungen. Die Bedeutung der Großbauten als bevorzugte Bauweise tritt in den kleineren Gemeinden zurück.

Von den im Berichtsjahr fertiggestellten Gebäuden mit Wohnungen entfallen 45,5% und von der Gesamtzahl der erstellten Wohnungen 14,6% auf Einfamilienhäuser. Der Anteil der Einfamilienhäuser ist am stärksten in den Gemeinden mit unter 10,000 Einwohnern (53,2% der Gebäude und 29,3% der Wohnungen).

Der Anteil der einzelnen Erstellergruppen am Wohnungsbau im Berichtsjahr ist in den einzelnen Städten und Städtegruppen verschieden. Wie in den vergangenen Jahren, tritt die Wohnbautätigkeit der Gemeinden zurück; sie hat unter den Großstädten einzig in Zürich einen nennenswerten Anteil (8,2%) der Neuerstellungen und umfaßt nur 2,2% der Gesamterstellung. Die gemeinnützigen Baugenossenschaften nehmen mit 15% an der Gesamtzahl teil; sie stehen in Zürich an erster Stelle unter den Erstellern.

Die übrigen Baugenossenschaften sind mit 10,4% und die andern juristischen Personen mit 27,9% der im Berichtsjahr erstellten Wohnungen beteiligt.

Die private Bautätigkeit hat, wie in den vergangenen Jahren, auch im Jahre 1931 den Hauptanteil an der Wohnungserstellung: 82,0% aller Wohnungen wurden ohne öffentliche Finanzbeihilfe erbaut. Die subventionierte Wohnbautätigkeit war im Berichtsjahr unter den Großstädten vor allem in Zürich von Bedeutung, wo sie 41,8% der Neuerstellungen umfaßt, sowie in Genf mit rund 1/5 der Gesamtzahl.

Wie in den Vorjahren, stehen unter den im Jahre 1931 fertiggestellten Wohnungen diejenigen mit drei Zimmern an erster Stelle (41,7% der Gesamtzahl). Es folgen die 4-Zimmerwohnungen (22,7%) und die 2-Zimmerwohnungen (16,8%). Auf Wohnungen mit 5 Zimmern entfallen 8,7% der Gesamtzahl, auf solche mit 6 und mehr Zimmern 5,8% und auf 1-Zimmerwohnungen 4,3%.

Auf Kleinwohnungen (1 bis 3 Zimmer) entfallen 62,8% der Gesamtzahl, auf Mittelwohnungen (4 bis 5 Zimmer) 31,4% und auf Großwohnungen (6 und mehr Zimmer) 5,8%. Die Kleinwohnungen sind unter den Großstädten in Genf mit einem Anteil von 84,4% an der Gesamtzahl am stärksten vertreten; in Basel entfallen 77,1% auf Kleinwohnungen, in Bern 73,8% und in Zürich 67,6%. Mit abnehmender Ortsgröße steigt im allgemeinen der Anteil der Mittel- und Großwohnungen.

Auf eine im Berichtsjahr erstellte Wohnung entfallen durchschnittlich 3,3 Zimmer, wobei die Wohnungen mit über 6 Zimmern nur mit dieser letzteren Zimmerzahl gezählt sind.

Nach den Erstellergruppen ergibt sich hinsichtlich durchschnittlicher Zimmerzahl der fertiggestellten Wohnungen folgendes:

Durchschnittliche Zimmerzahl der fertiggestellten Wohnungen nach Erstellergruppen

Jahr	Gemeinnützige Baugenossenschaften	Andere Baugenossenschaften	Andere juristische Personen	Einzelpersonen	Total
1926	3,3	3,4	3,3	3,8	3,6
1927	3,4	3,2	3,2	3,8	3,5
1928	2,9	3,1	3,4	3,8	3,5
1929	3,5	3,4	3,2	3,8	3,5
1930	3,6	3,0	3,2	3,8	3,4
1931	3,2	3,1	3,2	2,9	3,3

3. Reinerzeugung an Wohnungen.

Zu den 17,755 im Total der 393 erfaßten Gemeinden im Berichtsjahr neu erstellten Wohnungen kommen 740 durch Umbauten entstandene Wohnungen hinzu. Der Zugang an Wohnungen durch Neu- und Umbauten zusammen beträgt mithin 18,495.

Nach Abzug des Wohnungsabganges durch Abbruch, Brand usw. von 1215 (wovon 528 auf die Stadt Genf entfallen) verbleibt ein Reinzugang von 17,280 Wohnungen. Für die 351 mit dem Vorjahre vergleichbaren Gemeinden beträgt der Reinzugang 16,793, gegenüber 14,588 im Jahre 1930 und übersteigt mithin die vorjährige Zahl um 2205 Wohnungen.

4. Gebäude ohne Wohnungen.

Die Zahl, sowohl der baubewilligten als auch der fertiggestellten Gebäude ohne Wohnungen, ist im Total der erfaßten Gemeinden im Vergleich zum Vorjahr gestiegen, die erstere von 4568 auf 5085, die letztere von 3,986 auf 4,380. Diese Zunahme betrifft indessen zum großen Teil kleinere Nebengebäude. Wie in den Vorjahren, haben an diesen Gesamtzahlen die Garagen und andere Nebengebäude einen starken Anteil. Die Zahl, sowohl der bewilligten als auch der fertiggestellten Fabriken und Werkstattgebäude, die schon von 1929 auf 1930 einen Rückgang verzeichnete, ist weiter gesunken, während die landwirtschaftlichen Nebengebäude im Vergleich zum Vorjahre eine Zunahme beider Zahlen aufweisen.

Projekt und Modelle für das neue Kunstmuseum in Basel.

(Korrespondenz.)

Im Hinblick auf die demnächst stattfindende Abstimmung über den Bau des neuen Kunstmuseums am Albangraben sind zur Zeit die Pläne und einige Modelle des Gebäudes in der Turnhalle an der

Rittergasse ausgestellt. Die Betrachtung dieses Materials läßt eine eingehendere Orientierung über die Gestaltung des geplanten Museums zu, als sie lediglich auf Grund des Ratschlages möglich war. Architekt R. Christ gab in seiner ersten Führung eine kurze Schilderung über die Entstehung des letzten Projektes, das hauptsächlich in Verbindung mit dem Konservator des Museums, Prof. O. Fischer, nach dessen Intentionen ausgearbeitet worden ist.

Der Vortragende führte den Betrachter an Hand der Pläne durch das ganze Gebäude, und gab da und dort Erläuterungen zu den in enge Beziehung zueinander gebrachten Räumlichkeiten: durch die maßstablich groß angelegte, gedeckte Vorhalle, über den offenen, pfeilerumschlossenen Hof, durch die quergelegte Treppenhalle nach den Sälen für die wechselnden Ausstellungen zur Linken, nach dem Bibliothekstrakt zur Rechten und über den zweiten, kleineren Hof zum Vortragssaal und seinen ihm angeschlossenen Räumen für Studienzwecke. Im Geiste wandelte man sodann über die mit Südlicht über-gossene Haupttreppe nach den beiden Sammlungs-geschossen. Das Basler Museum verlangt für seinen Bilderbestand verhältnismäßig wenige ganz große Säle, dafür zahlreiche kleinere Räume. Es ist nun interessant zu sehen, wie beispielsweise die Wandabschnitte in den Gemachen, die zur Aufnahme der Holbeins bestimmt sind, genau auf Zahl und Größe der Bilder zugeschnitten sind. Man kann solch bestimmte Maßnahmen als vorteilhaft wie als nachteilig empfinden, je nachdem man auf die gegenwärtigen Gemäldebestände oder auf eventuelle später wünschbare Veränderungen Bezug nehmen will. Der Belichtung der Sammlungen wurde selbstredend großes Gewicht beigemessen. Man hat sich auf Studienreisen an praktischen Erprobungen am Versuchs-Glashaus die notwendigen Kenntnisse dafür erworben. So kommt es, daß die Holbein'schen Handzeichnungen wie die Bachofensammlung Seitenlicht, die größeren Säle für Böcklin, Feuerbach, Marées, Thoma, Hodler, etc., sowie für die Holbein'schen Gemälde Laternenlicht und die kleineren übrigen Ausstellungssäle reines Oberlicht erhalten. Bei sämtlichen Seitenlichtkabinetten entschloß man sich, zur Vermeidung der bekannten, unangenehmen Kellerwirkung auf das übliche, hohe Seitenlicht zu verzichten, um dafür zu je einem großen, in normaler Höhe liegenden Fenster zu greifen.

Die schon recht eingehend ausgearbeiteten Fassadenpläne verraten nun einiges über die Behandlungsweisen. Eigentliche „Motive“ findet man kaum. Die Belegung der großen Flächen soll rein durch das Material, durch sorgfältige Schichtung und Wahl des Natursteines herausgebracht werden. Nur wenige plastische Schmuckstücke geben einige sparsame Akzente. Auch die Räume, wie einige anschauliche Modelle von ihnen einen Anklang vermitteln, sollen schlicht ausgestattet, alles Palastmäßige möglichst unterdrückt werden. Der große Hof erscheint im Modell geräumiger und sympathischer als auf der Zeichnung.

Zum Schlusse gab der Vortragende noch einige Zahlen über die Baukosten, die seinerzeit im Voranschlag sehr reichlich bemessen worden sind. Das Stiftungsvermögen ist heute beinahe auf zwei Millionen aufgelaufen; weitere Rückstellungen von einer Million Franken stehen bereit. Zieht man diese Beträge von den kalkulierten 7,3 Millionen Fr. ab, an denen sich mit Sicherheit noch erhebliche Einsparungen erzielen lassen, so ergeben sich für eine auf vier Jahre angenommene Bauzeit noch jährliche Raten von rund einer Million Fr., also für den Staat noch erträgliche

Belastungen, die uns für das Kunstmuseum im besonderen, wie für Arbeitsbeschaffung in Krisenzeit im allgemeinen, richtig angewendet erscheinen.

Im Folgenden sei noch eine Aufstellung über diejenigen Beträge angefügt, die zum Bau des neuen Kunstmuseums voraussichtlich den Basler Firmen zukommen werden, so wie sie seinerzeit im Ratschlag der Regierung auf Grund des Kostenanschlages der Architekten vorgesehen waren:

	Fr.
1. Erdarbeiten	100,000
2. Kanalisation	25,000
3. Beton- und Maurerarbeiten	1,100,000
4. Eisenbeton	440,000
5. Eisenkonstruktion	460,000
6. Haustein und Bildhauerarbeit	100,000
7. Kunststein	4,500
8. Zimmerarbeiten	180,000
9. Spenglerarbeiten	65,000
10. Blitzschutz	3,000
11. Terrassen	270,000
12. Isolierung	70,000
13. Verputz und Gipsarbeit	280,000
14. Fenster und Glas	155,000
15. Eiserne Fenster	55,000
16. Schreinerarbeit	100,000
17. Schlosserarbeit	260,000
18. Rolladen	22,000
19. Boden und Wandplatten	125,000
20. Parkettboden	55,000
21. Linoleum	85,000
22. Glasprismen und Glasbausteine	4,500
23. Malerarbeit	150,000
24. Tapeziererarbeit	160,000
25. Sanitäre Anlage	90,000
26. Heizung und Lüftung	830,000
27. Elektrisches Licht und Strom	155,000
28. Elektrischer Schwachstrom	33,000
29. Aufzüge	32,000
30. Mobiliar und Bilderrahmen	250,000
31. Umgebungsarbeiten	120,000
32. Baureinigung	30,000
33. Abbruch, Bauleitung, Honorar	600,000
	6,409,000

Diese Aufstellung datiert allerdings noch vom September 1931. Das seither gesunkene Preisniveau wird nach heutiger Berechnung ca. 7% an Einsparungen erlauben — gleiche Ausführung vorausgesetzt. Es resultiert somit noch eine Gesamtsumme von sechs Millionen Fr.; weitere 840,000 Fr. werden zur Belegung des übrigen schweizerischen Baugewerbes beitragen können. Rü.

Bauchronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 29. April für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt:

Ohne Bedingungen:

1. G. Gerber's Erben, Erstellung eines Abortes im Lagerkeller Rennweg 9, Z. 1;
2. O. Grün, Dachaufbau mit Einrichtung eines Trockenraumes Flöjergasse 8, Z. 1;
3. W. Baumgartner, Verandaumbau Nordstraße 49, Abänderungspläne, Z. 6;
4. Genossenschaft Waidhalde, Doppelmehrfamilienhaus Wunderlistr. 69, Abänderungspläne, Z. 6